

A.F.

Morland

SEX-
Kracher

1

Spiel, Satz und Fick!

Report von A.F.Morland

Ein mixed Doppel auf dem Tennisplatz kann so und so verlaufen. Vera, Sophie, Peter und Harry legen nach dem Spiel noch einen geilen Rammel-Rummel ein, bei dem jeder voll auf

seine Kosten kommt...

Die Party war in vollem Gange. Heiße Rhythmen wechselten sich mit weichen Schmusesongs ab. Die Nachbarn hatten bereits mehrmals gedroht, die Polizei zu rufen, wenn der Krach nicht bald aufhören

würde, aber Harry, der
Gastgeber, hatte die
extrem watt-starke
HiFi-Anlage nur
geringfügig gedrosselt.

Er freute sich ganz
besonders über das
Kommen von Peter und
seiner neuen Flamme
Sophie. Peter, sein

bester Freund, hatte sich in letzter Zeit ein bisschen rar gemacht.

Er hatte beruflich viel um die Ohren gehabt und war oft im Ausland gewesen, doch nun würde sich sein turbulentes Leben allmählich wieder

normalisieren, hatte er gesagt. So dass er wieder etwas mehr Zeit für seine Freunde haben würde.

Auch Harry hatte eine neue Freundin. Vera hieß sie. Ein feuriges Temperamentbündel. Heißblütig, mega scharf

und dauergeil. Dass sie zwischendurch auch gern mal mit 'nem andern vögelte, machte ihm nichts aus.

Er ließ schließlich auch selbst nie was anbrennen und stopfte seinen Spund mit großen Eifer in jedes

Deshalb verstand er sich auch so hervorragend mit Peter.

Der war nämlich genauso.

"Deine neue Stute ist verdammt sexy", stellte Harry fest, als er mit Peter kurz allein war.

Sophie stand etwas abseits und unterhielt sich mit Susi und Dagi, zwei flachsblonden Schönheiten, die im vergangenen Monat ihre Titten hatten vergrößern lassen und nun stolz präsentierten, was sie

früher nicht gehabt
hatten.

Peter griente. "Und sie ist allzeit bereit."

"Ehrlich." Harry streifte Sophie mit einem begehrlichen Blick.

"Sie ist verrückt nach langen Schwänzen",

verriet ihm Peter.

Harry hörte das gern.

"Nicht nur nach
deinem?"

"Sie fickt wahnsinnig
gern mit mir, aber sie
würde es mit derselben
Begeisterung auch mit
dir tun", behauptete
Peter.

Harry schluckte. Er hatte ein geiles Würgen im Hals. "Hört sich gut an. Hör mal, lässt sich da nichts arrangieren?"

Peter nickte.
"Jederzeit."
"Spielt sie Tennis?", fragte Harry.

"Ich habe sie auf dem

Tennisplatz kennen
gelernt", gab Peter zur
Antwort.

Wollüstige Gier
funkelte in Harrys
Augen. "Das trifft sich
gut. Lass uns doch
gleich morgen ein mixed
Doppel spielen. Mit
anschließendem

Partnertausch. Gleich
auf dem Center Court."

Peter lachte. "Spiel,
Satz und Fick!"

Harry leckte sich
rattenscharf die
Lippen. "So soll es
sein."

"Was ist mit Vera?",
wollte Peter wissen.

Harry sah ihn fragend an. "Was soll mit ihr sein?"

"Wird sie sich nicht querlegen?", erkundigte sich Peter.

Harry rammte ihm grinsend den Ellenbogen in die Seite.

"Höchstens, damit du

besser bei ihr
einfahren kannst."

Tags darauf traf man sich auf dem Tennisplatz. Die beiden Girls sahen verflixt scharf aus mit ihren kurzen Tennisröckchen. Harry war leicht verkater.

Vera hatte kein Mitleid mit ihm. "Das kommt davon, wenn man lieber an 'ner Flasche als an meiner Muschi nuckelt", sagte sie mit leichtem Vorwurf. Sie sah Peter und Sophie an. "Ich wollte nach der Party noch schön bumsen, aber

glaubt ihr, er hat ihn
noch hochgekriegt?
Leider nein."

Harry bleckte die Zähne. "Heute sieht die Sache schon wieder ganz anders aus, meine Damen."

"Was erst noch zu beweisen wäre", gab

Vera ein wenig
unterkühlt zurück.

Sie schlugen sich erst
mal eine Weile ein, um
das nötige Ballgefühl
zu bekommen. Dann
spielten sie ein
lockeres Match – just
for fun. Niemand
spielte verbissen

ernst.

Keiner ging den andern mit falschem Ehrgeiz auf die Nerven. Es gab keinen Zank um strittige Punkte. Es war eine richtig schöne, gemütliche, ziemlich ausgeglichene Partie, die Peter und

Sophie zu guter Letzt für sich entschieden.

Harry und Vera gönnten ihnen den Sieg. Nachdem sich die Pärchen mit Mineralwasser gelabt hatten, legten die Girls ihre hübschen Brüste frei.

Harry glotzte verzückt

auf Sophies Glocken und sagte: "Wow! Sehen die aber appetitlich aus!"

"Sie schmecken bestimmt salzig, weil ich vorhin ein bisschen geschwitzt habe", sagte Sophie.

"Ich liebe salzige Möpse", behauptete Harry und machte sich

sogleich über die prächtigen Melonen her. Er nahm die steifen Nippel in den Mund und saugte wie ein Baby daran. Fest drückte er die harten Spitzen mit der Zunge gegen seinen Gaumen. Er molk die kleinen Zapfen, während

sein Lümmel in der Hose hart und härter wurde.

Er packte seinen Strammen aus und zeigte ihn Vera und Sophie.

"Na, was habe ich gesagt?", tönte er.

"Heute kann mein bestes Stück sich wieder sehen lassen."

Die wenigen Hüllen fielen. Harry schob seine Stange grinsend durch das Netz und Sophie stürzte sich sogleich darauf, um ihm tüchtig einen abzukauen, während Peter sie von hinten anbohrte, was sich Vera

aus nächster Nähe
anschaute. Die Aus- und
Einfahrt von Peters
Dödel machte sie so
scharf, dass sie
zitternd zu
masturbieren begann.
Aber das brauchte sie
nicht lange zu tun,
denn als Peter sie

wichsen sah, stellte er ihr augenblicklich seinen Ständer zur Verfügung, und sie durfte nach Herzenslust darauf reiten.

Indes ließ Sophie sich von Harry die Möse lecken. Sie lehnte sich ans Netz, hob ein Bein

hoch und genoss den
innig-flinken
Zungenkontakt mit
anfeuerndem Gestöhne.

Es kam zu einem wilden
Rammel-Rummel, zu einem
mixed Quickie-Doppel.

Mehrmals wurden die
Bäumchen gewechselt.
Ein richtiges Nudel-

Roulette war das.

Vera poppte mal mit
ihrem eigenen Freund,
mal mit Sophies und
umgekehrt lief es
genauso. Es kamen dabei
etliche prima Orgasmen
für jeden heraus. Die
Männer spritzten wie
die Weltmeister. Mal in

dieses, mal in jenes
Fötzchen und auch mal
in ein Po-Loch.

Gut befriedigt trennten
sich die Vier - bis zum
nächsten Sex-Match auf
dem Tennis-Court...

Frank:

**"Zwei Muschis im Pool -
das ist cool!"**

Report von A.F.Morland

Frank kümmert sich
gratis um Kirstys
Swimmingpool. Zum Dank
dafür darf er sie
anschließend immer

poppen. Und wenn ihre
Freundin Jenna da ist,
darf sie gerne
mitmachen...

Kirsty und Jenna waren
keine richtigen Lesben.
Aber die blonden Sex-
Hexen waren sehr oft
zusammen, und wenn
gerade kein Schwanz

greifbar war, konnte es
schon mal vorkommen,
dass sie sich
gegenseitig mit Lippen,
Zunge und Fingern
verwöhnten.

Bisweilen teilten sie
sich auch einen
fickfreudigen Knaben.
Vor allem dann, wenn er

so fantastisch aussah wie Frank. Den wollten sie immer beide haben. Frank kümmerte sich regelmäßig um Kirstys Swimmingpool. Er achtete darauf, dass immer genügend Chlor im Skimmer war, dass die Filteranlage

einwandfrei arbeitete,
dass sich keine Algen
bildeten und dass der
pH-Wert stimmte.

Zweimal in der Woche
reinigte er mit dem
Sauger den Beckenboden.

Aber bezahlen ließ er
sich dafür nicht. Ihm
genügte nach getaner

Arbeit ein prima Fick mit Kirsty, den sie ihm noch nie verwehrt hatte. Manchmal war auch Jenna dabei. Dann poppte Frank sie beide. Für seinen langen, dicken Pracht-Schwengel war es kein Problem, die doppelte Leistung

zu erbringen. Der "stand" mühelos viele Runden durch.

Gestern war mal wieder so ein sexueller Marathon-Durchgang gewesen...

Nachdem Frank den Pool-Boden gründlich gereinigt hatte,

versorgte er den Sauger
und sprang sodann
kopfüber ins Wasser.

Als er auftauchte, rief
Kirsty: "Das hättest du
nicht tun sollen!"

Er strich sich das
schwarze Haar aus der
Stirn. "Warum nicht?"

"Das Wasser ist kalt."

"Na und?", gab Frank zurück.

Kirsty warf Jenna einen belustigten Blick zu.

"Kälte macht doch den Lümmel so klein."

"Meinen nicht", behauptete Frank.

"Kommt auch rein. Das Wasser ist herrlich.

Zwei Muschis im Pool -
das ist cool!"

Kirsty winkte ab. "Ich
warte, bis das Wasser
ein paar Grad wärmer
ist."

"Ich auch", sagte
Jenna.

"Ich bin schließlich
nicht Mitglied des

Vereins 'Verkühle dich täglich'", scherzte Kirsty.

Frank schwamm ein paar Längen.

"Hör mal, willst du dir heute deinen Lohn nicht holen?", fragte Kirsty.

"Unsere Feigen warten schon ganz sehnsüchtig

auf deinen Schrumpf-Riesen."

Frank kraulte heran.

"Mein Schrumpf-Riese, wie du ihn nennst, wird deine Pussy gleich das Fürchten lehren."

Kirsty lachte.

"Höchstens deshalb, weil er jetzt so kalt

wie ein Eiszapfen ist."

"Du kannst ihn gerne warm rubbeln."

"Dann komm erst mal aus dem Wasser!", verlangte Kirsty.

Frank zupfte ihr winziges Bikini-Oberteil zur Seite und legte ihren braunen

Tittenhof und die
hübsche Warze im
Zentrum frei.

"Hat sie nicht süße
Möpse?", sagte Jenna.

"Deine sind aber auch
nicht zu verachten",
gab Frank lächelnd
zurück.

Er begann mit Kirsty zu

schmusen. Sie legte sich seufzend auf den Rücken und rekelte sich genussvoll. Jenna zog blitzschnell ihr Höschen aus, legte sich zwischen Kirstys gespreizte Beine und begann geil an der Muschel der Freundin

herumzuspielen.

Kirsty atmete schwer.

Frank steckte ihr seine Zunge tief in den Hals,

und Jenna steckte ihr ihre Zunge tief in die Ritze. Als Frank auch

noch anfing, ihre

Brüste gefühlvoll zu massieren, verging sie

fast vor Wonne.

"Komm endlich aus dem Wasser, verdammt!", stieß sie ungeduldig hervor.

Frank schnellte wie ein Delfin aus dem Pool. Er entledigte sich seiner Badehose - und siehe da, sein Max stand

herrlich stramm, und
die Kälte des
kristallklaren Wassers
hatte seine beachtliche
Größe nicht im
mindesten
beeinträchtigt.

Vier warme Mädchenhände
griffen gleichzeitig
nach seinem Pfahl und

nach den dicken
Kronjuwelen im
behaarten Skrotum. Sie
rubbelden, streichelten
und kneteten mit
gebremster Gier.
Schließlich wollten sie
ihm nicht weh tun. An
den Eiern ist selbst
der wildeste Hengst

äußerst empfindlich,
das weiß jedes Mädchen
schon sehr früh.

Frank stand am
Poolrand, die Girls
saßen. Sie rieben ihre
nassen geilen Fötzchen
aneinander, während
sich Frank von Jenna
einen ablutschten ließ.

Kirsty schlug
schließlich vor,
hintereinander
Aufstellung zu nehmen.
Jenna sollte sich vor
sie hinknien. Sie
wollte sich hinter
Jenna knien. Und
während Frank ihr von
hinten seinen

Zauberstab in die
Grotte schob, wollte
sie eifrig Jennas
Löchlein lecken. Der
Vorschlag wurde mit
großer Begeisterung
angenommen und sogleich
in die Tat umgesetzt.
Frank öffnete mit zwei
Fingern Kirstys Grotte.

Er drückte die großen
und die kleinen
Schamlippen
auseinander.

Rosiges Muschelfleisch
glänzte ihm entgegen.
Sehr appetitlich. Er
setzte seine pralle
Eichel an die
glitschige Öffnung und

ließ seinen Johnny
kraftvoll in die
Scheide flutschen.

Kirsty stöhnte enthusiastisch auf. Und als sie Jenna gierig zu lecken begann, stöhnte auch diese.

Frank fegte in Kirstys kochender Kaverne hin

und her. Ihre Hitze
ging auf seinen Harten
über und steckte eine
Lunte in Brand. Wenn
die abgebrannt war,
würde er explodieren,
und seine
Samenschleuder würde
Kirstys Pflaume
überschwemmen.

Doch noch war es nicht soweit. Erst mal jubelte die von Kirsty geleckte Jenna ihren fantastischen Lustgipfel heraus, und dann wurde Kirsty von einer mächtigen Klimax gepackt und tüchtig durchgeschüttelt.

Erst danach kam Frank an die Reihe. Er bäumte sich auf, röhrte wie ein brunftiger Hirsch und ließ es hemmungslos in Kirstys heiße Ritze sprudeln.

Seine ausgestoßene Spermawoge klatschte voll gegen ihren

Muttermund und wurde von Franks unermüdlich weiter hämmерndem Riesen total zerstampft.

Sie machten dann noch bis zum Sonnenuntergang in allen erdenklichen Formationen und Paarungen weiter, und

es dauerte - was für die fickgierigen Mädchen sehr erfreulich war - sehr, sehr lange, bis Franks enormer Sex-Hunger endlich gestillt war...

Elmar:

**"Schwester Inge weiß
genau, was mir fehlt!"**

Report von A.F.Morland

Elmar legt überall
gerne Hand an. Am
liebsten bei
attraktiven Girls. Als
er nach einem

Heimwerker-Unfall im
Krankenhaus landet,
bietet sich bei
Schwester Inge eine
unvergessliche
Gelegenheit...

Ich bin ein
begeisterter Hobby-
Bastler, mache mir am
liebsten alles selbst.

Bis aufs Wichsen. Da
lässe ich lieber eine
zarte Mädchenhand an
meinen Pimmel.

Aber sonst... Ich
repariere, renoviere,
betoniere, tapeziere.
Ich verlege Fliesen,
Kunststoff-, Laminat-
und Teppichböden, kann

mit Schwingsschleifern,
Bohrmaschinen,
Stichsägen,
Kettensägen, Kreissägen
und Mischmaschinen
umgehen. Hammer,
Meißel,
Schraubenzieher,
Gabelschlüssel liegen
bestens in meiner Hand.

Kürzlich kaufte ich ein
Blockhäuschen für
meinen Garten, und es
verstand sich von
selbst, dass ich es mir
nicht aufstellen ließ,
sondern dies selbst
erledigte.

Es bestand aus
unzähligen

Einzelteilen. Ich legte sie nebeneinander auf und checkte mit Hilfe der mitgelieferten Liste, ob alles vorhanden war.

Dann ging ich daran, das Fundament einzurichten. Das nahm einige Zeit in

Anspruch, denn es
musste waagrecht
hundertprozentig passen
und exakt im rechten
Winkel sein.

Sobald diese wichtige
Vorarbeit abgeschlossen
war, begann ich mit dem
Aufbau. Das war für
mich das reinste

Kinderspiel. Rasch

wuchs das Häuschen in
die Höhe.

Ich setzte das Fenster
und die Tür ein. Wenn
das Blockhaus fertig
war, würde ich darin
die Gartenmöbel
unterbringen -
Stapelstühle,

Sonnenliegen,

Relax-

Sessel...

Das Dach wollte ich zusätzlich mit roten Biberschwanz-Schindeln eindecken, weil mir die mitgelieferte graue Teerpappe nicht so gut gefiel.

Und dabei passierte

es.... Mein Elektro-Tacker gab mitten in der Arbeit den Geist auf. So etwas kann ich nicht ausstehen. Das macht mich wütend. Wenn eine Maschine mich im Stich lässt, sehe ich Rot. An diesem Tag war es nicht anders.

Man erzählte mir
später, ich hätte, auf
dem halb fertigen Dach
stehend, wüste Flüche
ausgestoßen und den
Tacker am Kabel wild
über meinem Kopf
gedreht – und dabei
muss ich wohl das
Gleichgewicht verloren

haben...

Kurz und gut, ich fiel
vom Dach. Auf den Kopf.

Mir wurde schwarz vor
Augen, und als ich das
Bewusstsein

wiedererlangte, befand
ich mich im
Krankenhaus.

Mein Nachbar hatte

einen Krankenwagen gerufen, als er mich stürzen sah. Da ich mich gleich nach dem Aufwachen wieder topfit fühlte, wollte ich aufstehen und nach Hause gehen, und ich hätte meinen Willen auch durchgesetzt, wenn

ich nicht sie gesehen hätte: Schwester Inge - blond, zuckersüß und verdammt sexy.

Ich kannte sie flüchtig, wusste, dass sie privat ein ziemlich verficktes Luder war.

Und wie war sie in der Klinik? Das wollte ich

unbedingt herausfinden.
Deshalb war ich sofort schwerstens angeschlagen. Ich spielte den sterbenden Schwan. Als Inge sich über mich beugte, verdrehte ich die Augen und stöhnte: "Ein Engel... Ich bin tot..."

Ich bin im Himmel..."

Dem Arzt, der mich untersuchte, log ich die Hucke voll. Er hatte an mir weder einen äußeren noch einen inneren Schaden festgestellt, aber da ich so effektvoll wimmerte und röchelte,

wagte er nicht, mich zu entlassen.

Er entschied, mich über Nacht zur Beobachtung hier zu behalten.

Schwester Inge stand hinter ihm und schmunzelte wissend.

Sie hatte mich durchschaut.

Ihr konnte man offenbar
kein X für ein U
vormachen. Sie wusste
genau, was mir fehlte –
nämlich nichts. Außer
ein geiler Fick mit
dieser Super-Maus. Und
den sollte ich kriegen.
Ich sah ein
vielversprechendes

Funkeln in ihren
wunderschönen Augen und
richtete mich mental
auf eine wilde Nacht
ein.

Sobald es im
Krankenhaus still
geworden war, kam
Schwester Inge in mein
Zimmer gehuscht. Mir

war, als würden sich in
meinem Hodensack
mehrere Millionen
Ameisen befinden. Sie
trug einen weißen
Kittel, und auf ihrem
Gesicht lag ein
kryptisches Lächeln.
"Na, wie geht es
unserem Schwindler?"

Ich setzte mir einen
Heiligenschein auf.
"Schwindler?", fragte
ich, als wüsste ich
nicht, wovon die Rede
war.

Sie kniff die Augen ein
wenig zusammen. "Du
hast bei der
Untersuchung äußerst

fantasievoll

simuliert."

Ich grinste. "War ich gut?"

"Du warst brillant.

Sehr überzeugend."

"Aber irgend etwas stimmt wirklich nicht mit mir", behauptete ich. "Mein Puls rast,

und ich habe Herzflattern - seit du zur Tür hereingekommen bist."

Inge fühlte meinen Puls, nahm ein Stethoskop und hörte sich meine gesunden, kräftigen Herzschläge an. "So geht es allen

Männern in meiner Nähe", bemerkte sie schmunzelnd.

"Und was verordnest du in solchen Fällen?", fragte ich. Meine Stimme war vor Geilheit heiser.

"Meine Muschi", antwortete sie

ungeniert.

Genau das wollte ich hören. Sie forderte mich auf, ein wenig Platz zu machen. Ich glitt sofort zur Seite. Sie legte sich neben mich, und ich durfte mit ihr spielen - mit ihren nicht allzu

großen Tittchen, mit
ihrem knackigen Po, mit
ihrer saftigen Feige...

Himmel, hatte ich einen
Steifen. Er war so
hart, dass ich damit
hätte Nägel einschlagen
oder Nüsse zertrümmern
können. Ich küsste die
rattenscharfe

Krankenschwester heiß
und innig.

Sie ließ sich von mir
ausziehen. Ich bumste
sie mit meinen Fingern.

Zuerst mit einem, dann
mit zwei – und
schließlich dehnte ich
ihr glitschiges Loch
mit drei Fingern.

Als Schwester Inge mir
einen runterholte und
mir in weiterer Folge
gekonnt einen blies,
war ich nahe daran,
abzuspritzen. Ich
konnte es nur
verhindern, indem ich
an ein paar sehr
hässliche Dinge dachte

- an meine Steuererklärung, an meine Scheidung und an eine meiner Tanten mütterlicherseits -, denn ich wollte mich erst in Schwester Inges Lust-Schlitz entladen.

Ich fickte sie in mehreren Positionen und

ließ sie zum Abschluss
auf meinem dicken
Liebes-Dorn reiten -
und auf diese Weise
kamen wir dann
gemeinsam ins Ziel.

Inge quietschte ihren
starken Orgasmus laut
heraus, während ich
mich, vor Begeisterung

heftig stöhnen,
kraftvoll in ihrem
heißen Schoß
verströmte.

So ging das dann noch
ziemlich lange weiter.
Es wurde für Schwester
Inge der anstrengendste
und orgasmusreichste
Nachtdienst ihres

Lebens, und am
darauffolgenden Tag
entließ man mich in
häusliche Pflege, die
dann so aussah, dass
mich Schwester Inge
auch privat täglich
besuchte, weil es ihr
noch nie einer besser
besorgt hatte...

Sabrina:

**"Wir lieben es gern
gefesselt!"**

Report von A.F.Morland

Otti geht gern auf den Flohmarkt, und er bringt von dort auch meistens irgend etwas nach Hause. Diesmal

sind es Handschellen,
damit er mit seiner
Freundin mal eine
schöne Fessel-Nummer
schieben kann...

"Was glaubst du, was
ich mitgebracht habe,
Sabrina?", sagte Otti
zu mir.

"Was denn?", fragte ich

neugierig. Ich wusste,
dass er sich den ganzen
Vormittag auf dem
Flohmarkt

herumgetrieben hatte.

Er hatte zwei große
Leidenschaften: In
alten Sachen
herumzustöbern - und in
meiner jungen Muschi!

Er griff nach hinten.

Aber seine Hände kamen nicht gleich wieder zum Vorschein. "Mach's

nicht so spannend!",

drängte ich ihn. "Zeig schon her, was du gekauft hast!"

Er ließ mich raten.

"Eine Uhr?", fragte

ich.

"Nein."

"Ein Armband?", fragte ich.

"Nein."

"Also..."

"Ich würde es im weitesten Sinn als Sex-Spielzeug bezeichnen", sagte Otti.

Ich sah ihn groß an.
"Einen gebrauchten
Vibrator vom Flohmarkt
etwa? Bitte sei mir
nicht böse, Otti, aber
den werde ich ganz
bestimmt nicht
verwenden. Nicht, dass
ich etwas gegen Sex-
Toys hätte, aber so

etwas... Wer weiß, in
wie vielen kranken
Muschis der Brummi
schon drin war."

"Es ist auch kein
Vibrator", erklärte
mein Freund und grinnte
amüsiert.

Ich zuckte mit den
Achseln. "Dann weiß ich

wirklich nicht..."

"Tä-tä-rä-täää...!" Er
brachte endlich etwas
Blinkendes, Glänzendes
und Funkelndes zum
Vorschein.

"Was ist das denn?",
fragte ich überrascht.
Otti lachte. "Wonach
sieht's denn aus?"

"Nach Handschellen",
sagte ich.

Er nickte aufgekratzt.

"Dann sind es
Handschellen. Sie
sollen total echt sein
und früher die
Handgelenke vieler
Verbrecher geschmückt
haben."

"Und was willst du damit?", erkundigte ich mich.

"Dich fesseln", sagte er mit glänzenden Augen.

Ich rümpfte die Nase.

"Ich weiß nicht, ob mir das gefällt."

"Möchtest du es nicht

mal ausprobieren?", fragte Otti mit belegter Stimme. "Wenn man seinem Partner gefesselt ausgeliefert ist, soll das 'nen ganz besonders geilen Lustkick bringen."

Ich erklärte mich bereit, herauszufinden,

ob das stimmte. Aber zuerst bei ihm und nicht bei mir.

Otti hatte nichts dagegen. "Okay", sagte er mit deutlich erkennbarer Vorfreude. "Dann bin also erst mal ich das Versuchskaninchen."

Wir gingen ins
Schlafzimmer. Otti zog
mich aus. Ich zog ihn
aus. Ich zeigte auf
unser Messingbett.

"Hinlegen!",
kommandierte ich
streng.

"Hinlegen", wiederholte
Otti. "Jawohl."

"Den Kopf am Fußende!",
befahl ich herrisch.

"Ich bin dein Sklave",
stieß Otti mit
kratziger Stimme
hervor.

Das Spiel begann mir zu
gefallen. Es erregte
mich

überraschenderweise

ungemein. Geile Säfte
füllten meine Ritze.
"Her mit der linken
Hand!", verlangte ich.
Otti war extrem
unterwürfig und
gehorsam. Ich ließ die
erste Handschelle, die
mit der zweiten durch
eine dickgliedrige

Kette verbunden war,
einrasten, schloss sie
aber nicht zu eng.
Schließlich wollte ich
meinem Freund ja nicht
weh tun.

"Jetzt die rechte."

Meine forschere Art
erregte Otti so sehr,
dass er einen Steifen

bekam. "So hast du mich noch nie behandelt", sagte er begeistert. "Das gefällt mir."

Mir gefiel es ebenfalls, Macht über ihn zu haben. Mein Kitzler begann extrem zu jucken. Otti war mein Gefangener. Ich

konnte mit ihm
anstellen, was ich
wollte.

Er und sein Ständer
waren mir ausgeliefert.

Auf Gedeih und Verderb.

Ich schnappte mir sein
fettes Glied, wichste
es, lutschte daran,
setzte mich drauf und

ritt mit schaukelnden,
schwingenden und
hüpfbenden Brüsten in
die absolute
Glückseligkeit.

Ich gefiel mir in der
Rolle der hemmungslosen
Samenräuberin. Otti
musste alles mit sich
geschehen lassen. Das

machte uns beiden
tierischen Spaß.

Nachdem ich mir auf
Ottis Knüppel drei
köstliche Orgasmen
geholt hatte, befreite
ich ihn von seinen
Fesseln und war dann
ganz versessen darauf,
die nächsten Nummern

ebenfalls gefesselt zu erleben.

Klick! Klick! Ich war ans Messingbett gekettet. Mein Herz raste. Ich hätte nicht gedacht, dass das tatsächlich einen so enormen Lustgewinn bringen würde.

Dies war unbestritten
der geilste Tag in
unserer Beziehung. Otti
bettete seinen Lümmel
zwischen meinen Möpsen.
Ich musste es geschehen
lassen.

Er rieb genüsslich
seine Lustwurzel im
warmen Tal zwischen den

weichen Hügeln.
Verzückt legte er den Kopf in den Nacken und konzentrierte sich mit geschlossenen Augen auf den Tittenfick.
Als es ihm kam, spritzte mir seine heiße Soße klatschend unters Kinn und rann

träge an meinem Hals hinunter. Während sein Dödel sich für kurze Zeit ausruhte, leckte er mir schmatzend die Muschi, und sobald sein Penis wieder stramm stand, bediente er mich mit kräftigen Stößen von hinten.

Mir wurde unbeschreiblich heiß.
Es törnte mich an, ans Bett gefesselt zu sein und meine Hände nicht so gebrauchen zu können, wie ich es wollte.

Gerade diese Einschränkung meiner

Freiheit war für mich
ein ganz besonderer
Reiz, der alles, was
Otti mit mir anstellte,
ungemein verstärkte.

Ich erlebte jede Runde
sehr viel intensiver
als normalerweise. Otti
hielt sich an meinen
Hüften fest und

hämmerte unermüdlich in mich hinein.

Mir drohten die Sinne zu schwinden, als sich der nächste Orgasmus ankündigte. Der

wievielte es bereits war, wusste ich schon nicht mehr. Und da ging auch schon wieder voll

die Post ab. Ich legte
meine heiße Stirn auf
die kalte Kette und
heulte meine
unbeschreiblich starke
Klimax wild heraus,
während Otti meiner
Grotte eine brodelnde
Spermafüllung
verpasste.

Seitdem lieben wir es,
gefesselt zu vögeln.
Otti hatte wirklich gut
daran getan, die
Handschellen auf dem
Flohmarkt zu
erwerben....

Ella:

**"Nach Feierabend bringe
ich mein Chefchen ins
Nasse!"**

Report von A.F.Morland

Ella hat mit ihrem
neuen Chef einen echten
Glücksgriff getan. Er
sieht nicht nur gut

aus, sondern ist auch
Junggeselle und
versteht es
meisterhaft, zu
vögeln...

Wir sind ein tolles Team, mein Chef und ich. Wir schmeißen den Laden mit vereinten Kräften und lassen

niemals Stress
aufkommen. Mir macht
der Job großen Spaß.
Die Bezahlung ist gut,
das Arbeitsklima könnte
nicht besser sein.
Früher war ich die
Sekretärin eines
miesepetrigen
Geizkragens, der mir,

obwohl verheiratet,
fortwährend an die
Wäsche wollte. Einmal
wurde er so
zudringlich, dass ich
ihm mein Knie in die
Eier rammen musste, um
ihn zur Vernunft zu
bringen.

Er keuchte, röchelte

und würgte gekrümmt und mit schmerzverzerrtem Gesicht, und über sein wenig attraktives Gesicht verteilten sich die Farben des Regenbogens.

Noch nie hatte ihn eine Frau so gesehen. Diese Schmach und diese

Demütigung konnte er nicht ertragen, deshalb wies er mir die Tür und brüllte mir nach, ich solle mich in seiner Firma nicht mehr blicken lassen.

Hoch erhobenen Hauptes räumte ich das miese Feld. Mit Freude im

Herzen, dass ich es dem
geilen Lustmolch so
prächtig gegeben hatte.
Vielleicht würde ihm
das eine Lehre sein.
Vielleicht würde er nun
begreifen, dass
Sekretärinnen nicht für
jeden Chef automatisch
Freiwild sind.

Wenn wir für unseren
Chef nicht nur
arbeiten, sondern mit
ihm auch poppen, haben
wir ihn uns dafür
ausgesucht. So läuft
das und nicht anders.
Ich war nach diesem
Eklat eine Weile
arbeitslos. Und dann

lief mir Cleo über den
Weg – glückstrahlend
und hochschwanger und
seit einem halben Jahr
verheiratet.

Wir waren früher dicke
Freundinnen gewesen,
hatten uns aber aus den
Augen verloren, als sie
ihren nunmehrigen

Ehemann kennen gelernt hatte und mit ihm nach Hamburg gegangen war. Nun waren die beiden in ihre Heimatstadt zurückgekehrt.

Mit Freude und Stolz zeigte mir Cleo die Ultraschallfotos von ihren Babys. Sie würde

Zwillinge bekommen. Ihr
Mann und sie freuten
sich schon riesig
darauf.

Als Cleo hörte, dass
ich arbeitslos war -
und auf welche Weise
ich meinen Posten
verloren hatte -, sagte
sie: "Bravo! Es war

richtig von dir, diesem
geilen Schwein mit dem
Knie Bescheid zu
stoßen. Ich hätte das
genauso gemacht, wenn
ich an deiner Stelle
gewesen wäre." Sie
sagte, ihr Mann habe
einen Freund namens
Hagmut, und der suche

verzweifelt eine
tüchtige Sekretärin.
"Netter Kerl.
Junggeselle. Sehr
großzügig. Das
Paradebeispiel eines
Chefs. Sieht prima aus.
Jung. Dynamisch.
Intelligent. Und er hat
den knackigsten

Hintern, den ich je
gesehen habe." Sie hob
lächelnd die Hände.
"Ich weiß, ich sollte
als verheiratete Frau
und werdende Mutter
nicht so reden, aber
was es wiegt, das hat
es nun mal."

So kam ich mit Hagmut

zusammen. Wir fanden einander auf Anhieb sympathisch. Ich bekam den Job, arbeitete mich sehr schnell ein - und hätte bei ihm absolut nichts dagegen gehabt, wenn er versucht hätte, mir an die Wäsche zu gehen.

Seine Eier wären von
meinem Knie garantiert
verschont geblieben.

Aber er fiel nicht
gleich in den ersten
Wochen über mich her,
ließ sich Zeit, ging
die Sache langsam an.

Irgendwann lud er mich
dann zum Essen ein und

brachte mich nach Hause, ohne dass irgend etwas passierte. Es folgten ein Kino- und ein Theaterbesuch. Und es passierte wieder nichts. Vielleicht weiß Cleo nicht alles über ihn, ging es mir durch den Sinn. Vielleicht

ist er schwul und hat
für Frauen nichts
weiter übrig als ein
warmes Lächeln. Es gibt
nachweislich eine Menge
toll aussehender Kerle,
die beim Anblick einer
feuchten Muschi fast
das Kotzen kriegen, die
am liebsten in heller

Panik Reißaus nehmen würden, weil sie sich mit einer gut gebauten Frau so gut wie gar nichts anzufangen wissen.

Eines Tages stellte sich aber dann erfreulicherweise heraus, dass Hagmut

ungemein toll hetero
war. Es war nach
Feierabend.

"So, das war's für
heute", sagte er. "Du
warst mir mal wieder
eine unschätzbarer
Hilfe."

Ich sah ihn verschmitzt
an. "Und was kriege ich

dafür?", fragte ich.
Jetzt will ich es
wissen!, dachte ich mit
nassen Döschen. Heute
möchte ich endlich mal
an seiner Nudel
nuckeln!

Er sah mich verwirrt
an. "Bist du mit deinem
Gehalt nicht

zufrieden?"

"Das ist in Ordnung."

"Was könnte ich dir sonst geben?", fragte Hagmut.

Ich nahm die Schultern zurück und reckte ihm herausfordernd meine Titten entgegen. "Wie wär's mit einem heißen

Zungenkuss?"

Ein freudiges Strahlen erschien in seinen Augen. "Okay." Er beugte sich zu mir herunter, legte die Arme um mich und küsstet mich so fantastisch, wie ich noch nie von einem Mann geküsst

worden war. Nach diesem
irren Kuss war ich
total benommen. Um mich
herum drehte sich
alles. Heiliger
Pimmel!, halle es in
mir. So küsst kein
Mann, der für Frauen
nichts übrig hat.
Hagmut küsste mich

erneut. Seine Hand
glitt in meine Bluse.
Seine Finger spielten
mit meinen harten
Nippeln. Seine zweite
Hand streichelte meine
Schenkel. Meine Beine
öffneten sich wie von
selbst. Er war
willkommen. Seine

dritte Hand strich mir
gefühlvoll über den
Rücken. Seine vierte
Hand machte sich an
meiner pitschnassen
Muschi zu schaffen.
Allmächtiger, wie viele
wunderbare Hände hat
er?, schrie es in mir.
Und dann wurde auch ich

zur Okto-Pussy. Ich verging mich an seinem Lümmel, nachdem ich ihn aus seinen Jeans geholt hatte. Schwer lag das Prachtkaliber in meiner Hand.

Ich schob die Vorhaut zärtlich hin und her. Mal verschwand seine

seidig glänzende Eichel
in meiner Faust, mal
kam sie wieder in
leuchtendem Violett zum
Vorschein. Ich stülpte
meine Lippen über die
prächtige Glans und
streichelte sie mit
meiner heißen Zunge.
Rhythmisch bewegte sich

mein Kopf vor und
zurück.

Mein Mund wurde für
Hagmuts Penis zur
flutschigen Möse. Ich
lutschte ihm den
Schwanz mit großer
Hingabe. Er setzte mich
vor dem Independence
Day-Filmplakat, das wir

kürzlich an die Wand gehängt hatten, auf den schwarzen Mini-Kühlschrank undleckte mir mit wilder Gier die Feige.

Und auf demselben Kühlschrank fickte er mich Augenblicke später geradewegs ins Paradies

der Lust. Gefährlichen
Starkstromstößen gleich
raste ein multipler
Orgasmus durch meinen
Schoß, fand seinen Weg
in meinen Kopf und
raubte mir für lange
Zeit total den
Verstand. Als ich
schließlich wieder

einigermaßen zu mir kam, fickte Hagmut mich noch immer – und dann durfte ich aus nächster Nähe seinen granatenmäßigen Höhepunkt miterleben.

Seit diesem Tag bringe ich mein Chefchen immer wieder nach Feierabend

mit großem Vergnügen
ins Nasse...

Lara:

**"Der Neue hat sofort
erkannt, dass ich ein
geiles Ferkel bin!"**

Report von A.F.Morland

Als Lara den Neuen zum
ersten Mal sieht,
bekundet ihre geile
Muschi sogleich größtes

Interesse an seinem
Schwanz, und es dauert
nicht lange, bis die
beiden miteinander
ausgiebig poppen...

Der Neue war genau mein Typ. Er kam in die Firma, und meine Muschi sagte sofort mit feuchten Lippen zu mir:

"Sieh zu, dass ich so bald wie möglich seinen Schwanz reinkriege!"

Ich hätte mich nicht weigern können. Mein Fötzchen kann nämlich verdammt lästig sein. Wenn es sich einen Pimmel in den Kopf gesetzt hat, muss ich

ihn ihm verschaffen,
sonst habe ich keine
ruhige Minute mehr.

Es juckt, brennt und
kribbelt so lange in
meiner Pussy, bis es
zur gewünschten
Einfahrt des
ausgewählten Schwengels
kommt. Erst dann kehrt

in meinen schwanzgeilen
Schoß für kurze Zeit
Zufriedenheit ein - bis
die Gier nach einem
prächtigen Penis aufs
Neue erwacht. Bei einer
so männerorientierten
Veranlagung wird man
von seiner Umwelt sehr
schnell zum Luder

geadelt. Ein Prädikat,
das ich mir gerne
verleihen ließ und seit
Jahren mit Stolz trage.

Natürlich hat auch der
Neue sofort erkannt,
dass ich ein geiles
Ferkel bin, und dass
meine Möse es auf
seinen Riemen abgesehen

hatte. Ich nahm mich seiner vom ersten Tag an ganz besonders intensiv an.

Er konnte mich alles fragen. Ich stand ihm von 9 bis 5 mit Rat und Tat zur Seite, war ihm behilflich, anfallende Probleme zu lösen,

arbeitstechnische
Hürden zu überwinden,
unverhofft auftretende
Hindernisse aus dem Weg
zu räumen und
rechtzeitig gefährliche
Fallstricke zu
erkennen... Als Dank
dafür wollte ich von
ihm nichts weiter als

einen guten Fick. Das
müsste für den Neuen
doch eigentlich mühelos
zu bewerkstelligen
sein. Immerhin war er
ein kerngesund
aussehender

Prachtbursche –
kräftig, bullig und mit
Sicherheit auch mächtig

potent. Ich schwänzelte fortwährend um ihn herum. Ohne Schwanz. Den hatte er. Und nach dem sehnte sich meine Pflaume von Tag zu Tag mehr.

"So mach doch endlich!", drängte mich meine ungeduldige Fifi

energisch. "Wie lange soll ich denn noch auf den erlösenden Stich warten? Es kann doch nicht so schwierig sein, diesen Mann ins Bett zu kriegen!"

Ich checkte erst noch sein privates Umfeld ab, denn es wäre mir

nicht angenehm gewesen, eine intakte Beziehung zu zerstören. Als ich erfuhr, dass der Neue zur Zeit solo war, gab ich mir selbst grünes Licht für meinen Frontalangriff.

Ich setzte mich am Abend davor zur

Muschelpflege aufs
Bidet und rasierte
meine Pflaume schön
glatt. Tags darauf zog
ich keine Unterwäsche
an. Dem Neuen fiel das
auf.

Es wäre ein Wunder
gewesen, wenn er nicht
Feuer gefangen hätte.

Er ließ mich mit
belegter Stimme wissen,
dass er heute etwas
länger im Büro bleiben
würde.

Das war für mich eine
unverkennbare Einladung
zum Poppen. Ich sagte
sofort: "Ich mache
ebenfalls eine Stunde

länger."

Er strahlte glückselig.

Wir wussten beide, was passieren würde, sobald wir das Büro für uns allein hatten. Meine Muschi weinte sogleich Freudentränen. Und sie blieb so nass bis zum großen Ereignis.

"Bist ein ziemlich verficktes Ding, was?", sagte der Neue, als ich mich auf seinen Schreibtisch setzte.

Ich schmunzelte.
"Bingo. Du hast mich durchschaut."

"Das war nicht schwierig." Er öffnete

meine weiße Bluse und begutachtete mit Augen und Händen meine wohlgeformten Brüste.

"Warum soll ich mich verstellen?", gab ich erregt zurück. In meiner unteren Region setzte ein heftiges Ziehen ein. Mir war,

als würde meine Feige
eine Faust machen.

"Ich habe bemerkt, dass
du heute keine
Unterwäsche trägst",
stellte der Neue fest.

Ich hob amüsiert die
Augenbrauen. "Ach, das
ist dir aufgefallen?"

"Du hast sicher eine

ganz süße Möse",
brummte er.

Ich sagte: "Sie würde sich freuen, deinen Schwanz kennen zu lernen."

Er nickte. "Ich mache sie nachher mit ihm bekannt. Zuerst würde ich gern mal dein

Döschen lecken."

Das war ein Angebot, das ich nicht ablehnen konnte. Hastig machte ich mich für ihn frei, und er entpuppte sich als wahrer Cunnilingus-Meister. So schön war meine Ritze noch nie geleckt worden. Der

Neue bohrte mir zwei
Finger in die
tropfnasse Spalte,
während er meine
Klitoris oral
verwöhnte. Mir kam es
fast überfallsartig. In
dieser Rekordzeit war
ich noch nie zum
Höhepunkt gekommen. Ich

hüpftे vom Schreibtisch
auf den Rollen-Stuhl
hinunter, und der Neue
sank auf die Knie
machte leckend weiter.
Obwohl meine Muschi mit
seiner fleißigen Zunge
sehr zufrieden war,
hörte sie nicht auf,
sich nach seinem

Schwengel zu sehn.

Der Neue bot mir seinen
Schwanz zum Blasen.

Während ich an seinem
Zapfen lutschte,
masturbierte ich wie
verrückt, und nachdem
wir gleichzeitig einen
grandiosen Lustgipfel
erreicht hatten, hatte

mein pelzloses Mäuschen
nach einer kurzen
Verschnaufpause endlich
seinen lang ersehnten
Besuch.

Ich bekam den dicken
Spargel von hinten
rein, hob ein Bein und
stützte mich mit dem
Knie auf den

Schreibtisch. Der Neue war ein höchst routinierter Lover, der genau wusste, was er tun musste, um mir größte Wonnen zu bescheren.

Zügig beackerte er meine Vulva. Er stieß kraftvoll in mich

hinein. Ich stieß ebenso kraftvoll zurück. Das Büro war erfüllt von geilen Fickgeräuschen.

Der Neue keuchte. Ich stöhnte. Meine Muschi schmatzte. Die Lenden des Mannes klatschten immer wieder rhythmisch

gegen meinen Hintern.
Und es waren auch ein
paar leise Fötzchen-
Furze dabei. Sie
entstanden dadurch,
dass der dicke Kolben
Luft in meine Kaverne
pumpte - und die kam
irgendwann wieder
blubbernd heraus.

Atemlos ließ sich der
Neue auf seinen Stuhl
fallen. Er riss mich
mit, so dass ich auf
seinem Schoß saß –
seinen Knüppel angenehm
tief in der
heißgefickten Grotte.
Ich begann sogleich wie
von Sinnen darauf zu

reiten.

Mein Ziel war ein weiterer gemeinsamer Orgasmus. Mit kräftig melkender Muschi arbeitete ich unermüdlich darauf hin, und als wir beide soweit waren, hoben wir regelrecht ab und

sausten durch die
schier endlose
Stratosphäre der
Wollust, getragen von
unbeschreiblich
angenehmen Gefühlen.
Leider blieb mir der
Neue nicht erhalten.
Als ihm ein Job beim
Radio angeboten wurde,

schied er aus unserer
Firma aus, und ich weiß
bis heute noch nicht
einmal seinen Namen...

Cindy:

**"Mein Juniorchef fickt
mir noch die Seele aus
dem Leib!"**

Report von A.F.Morland

Der Juniorchef kommt
zur Tür herein, und
Cindy weiß sofort, dass
er ihr mal wieder die

Seele aus dem Leib
ficken möchte.

Begeistert macht sie
für ihn die Beine
breit...

Ich saß im Büro an
meinem Schreibtisch und
hatte meine Freundin
Joana an der Strippe.
Es war heiß. Ich trug

nur ein hauchdünnes
Minikleid - gelb mit
dünnen Trägern.

Sonst nichts. Keinen BH
und kein Höschen. Joana
hatte seit kurzem einen
neuen Lover und musste
unbedingt loswerden,
wie der gestrige Fick
mit ihm gewesen war.

Ich hörte interessiert zu. Es war im Moment nicht viel zu tun. Ich hatte Zeit.

"Ich sage dir, Cindy, Daniel hat einen Schwanz... *Einen Schwanz!*" Ihre Stimme überschlug sich vor Begeisterung. "So etwas

Prachtvolles hast du
noch nicht gesehen.

Lang. Dick. Hart.
Beschnitten."

"Beschnitten?"

"Ja", antwortete Joana.

"Dadurch ist er
besonders ausdauernd.

Weil sie ihm, als er
noch ganz klein war,

die schützende Vorhaut
abgeschnipselt haben.
Er hat es mir in den
verrücktesten
Stellungen besorgt. Von
hinten. Von vorn. Von
oben. Von unten. Von
überall. Ich hatte so
viele Orgasmen wie noch
nie, bin heute noch

immer total ausgepowert. Erst seit ich mit Daniel im Bett war, weiß ich, was guter Sex ist. Bei dem gibt es kein stümperhaftes Herumgestocher. Er weiß, was zu tun ist, hat ein klares Ziel vor

Augen und geht unbeirrt darauf zu. Manchmal war er ein bisschen grob. Aber du weißt ja, dass ich das mag. Blümchen-Sex mit 'nem Luschi-Softy gibt mir nichts. Ich will von einem Kerl richtig angefasst werden. Das darf auch

schon mal ein bisschen
weh tun. So ein süßer
Schmerz lässt meine
Lustkurve nämlich
erheblich ansteigen."

"Mit einem Wort, du
hast endlich deinen
Traummann gefunden",
sagte ich - in der
einen Hand das

Schnurlostelefon und die andere Hand befand sich zwischen meinen Schenkeln. Meine Finger streichelten verspielt mein teilrasiertes Kätzchen.

"Im Moment ja", sagte Joana.

"Wieso im Moment?",

fragte ich, während ich
meinen Mittelfinger
langsam durch die
feuchte Furche zog.

"Niemand kann wissen,
ob mir nicht schon
morgen ein besserer
Beschäler über den Weg
läuft", erklärte Joana.

"Das Leben ist voller

Überraschungen."

Ich drückte meine Fingerkuppen auf den Kitzler und vollführte langsam kreisende Bewegungen. Das war angenehm und tat mir unheimlich gut. Hinter mir öffnete sich die Tür.

Ich machte "O-o!"

"Was ist, Cindy?", fragte Joana alarmiert.

"Mein Juniorchef ist soeben hereingekommen", informierte ich sie.

Jochen trug helle Jeans und ein knallgelbes T-Shirt. Ein geiles Glitzern befand sich in

seinen Augen. Ich wusste, was das bedeutete. Er war gekommen, weil er pimpern wollte.

"Er hat dich beim privaten Telefonieren erwischt!", sagte Joana schuldbewusst.

"Das stört ihn nicht",

sagte ich.

Jochen brachte mir eine Tasse Kaffee.

"Vielleicht sollten wir doch lieber Schluss machen", meinte Joana.

"Ist das Joana?", fragte Jochen leise.

Ich nickte. Er grinste. Er kannte meine

Freundin, wusste, dass sie genauso schwanzgeil war wie ich. Ich verriet meiner Freundin in seinem Beisein völlig ungeniert, weshalb er sich meiner Ansicht nach bei mir eingefunden hatte, und fügte seufzend hinzu:

"Mein Juniorchef fickt mir noch die Seele aus dem Leib!"

Joana kicherte. "Dann will ich aber wirklich nicht länger stören." Sie legte auf. Jochen gab mir die Kaffeetasse. "Musstest du ihr das unbedingt

sagen?"

Ich sah ihn unschuldig an. "Was?" Ich trank einen Schluck Kaffee.

"Dass ich ficken möchte."

"Stimmt es etwa nicht?", fragte ich.

"Doch."

"Na also." Ich zuckte

mit den Achseln. "Dann habe ich ja nicht die Unwahrheit gesagt." Ich trank wieder einen Schluck. "Joana und ich haben voreinander keine Geheimnisse. Sie weiß alles von mir, und ich weiß alles von ihr. Gestern hatte sie

übrigens den besten
Fick ihres Lebens."

"Dazu kann ich dir auch
verhelfen", behauptete
Jochen.

Ich stellte die
Kaffeetasse beiseite,
schob mein dünnes
Kleidchen hoch,
spreizte die Beine und

präsentierte ihm
einladend meine nackte
Muschis. "Dann mal los."
Er grapschte lüstern
nach meinen Möpsen,
streichelte, drückte
und knetete sie. Meine
harten Nippel stachen
ihm wie stumpfe Dornen
in die Hand. Er drehte

und zwirbelte sie und löste damit kleine Elektroschocks aus, die mir geradewegs in die Pussy fuhren.

"Ich möchte dich lecken, Cindy!", stieß Jochen kehlig hervor.

"Aber nur, wenn ich anschließend einen

ordentlichen Schluck aus der Pulle nehmen darf", stellte ich zur Bedingung.

Jochen ging vor mir in die Hocke. Ich spreizte für ihn ganz weit die Beine. Er sank auf die Knie und begann mein Fötzchen genussvoll zu

lecken.

Tief bohrte sich seine
göttliche Zunge
zwischen meine fetten
Schamlippen. Ich

verging fast vor Wonne.
Mein Busen hob und
senkte sich immer
schneller.

Ich konnte bald nicht

mehr still sitzen, und als Jochen sich mit Lippen und Zunge an meinem hypersensiblen Lustknöpfchen zu schaffen machte, war es um mich geschehen.

Ein großartiger Höhepunkt ließ mich begeistert

aufschluchzen.

Konvulsivische

Zuckungen erfasssten

meinen Schoß und ließen

ihn sekundenlang nicht

zur Ruhe kommen. Ich

revanchierte mich bei

Jochen mit einem Blow-

Job vom Feinsten,

führte mir die harte

Salami so richtig schön zu Gemüte, drückte sie, streichelte und schaukelte die Eier, schob sie im faltigen Hodensack hin und her und massierte den dahinter liegenden Damm mit den Fingern.

Es dauerte nicht lange,

bis Jochens zuckender
Schwengel mir den Mund
vollspritzte. Ich
schluckte gierig seine
Soße. Das war es
gewesen, was ich vorhin
mit einem ordentlichen
Schluck aus der Pulle
gemeint hatte. Ich bin
nämlich total verrückt

nach würzigem
Männersamen.

Sobald der Pracht-Pint
meines Juniororchefs nach
der kräftigen
Ejakulation wieder zu
gebrauchen war, vögelte
er mir auf der
Schreibtischkante
einmal mehr die Seele

aus dem Leib. Es wurde
zwar nicht der Fick
meines Lebens, aber er
war dennoch recht
passabel und äußerst
befriedigend...

Ariane:

**"Ohne Fick in der
Mittagspause geht bei
mir nichts!"**

Report von A.F.Morland

Der aufreibende Job
verlangt Ariane eine
Menge Energie ab,
deshalb lädt sie ihre

Batterie in jeder
Mittagspause mit einem
heißen Fick auf, damit
sie auch noch für den
Nachmittag genügend
Spannkraft hat...

Gestern saß ich wieder
- wie an jedem
Arbeitstag - um 9 Uhr
an meinem Schreibtisch

und stürzte mich voller Elan ins kräfтерaubende "Vergnügen". Ich fütterte unseren Zentralrechner mit Zahlen, Daten und Fakten, telefonierte mit Kunden und Lieferanten, sorgte dafür, das Rechnungen,

Mahnungen, Zahlungen
und Bestellungen
fristgerecht rausgingen
und gab bei allem, was
ich erledigte, 100
Prozent. Um 10 ließ
meine Spannkraft ein
wenig nach. Ich dopte
mich mit einer Tasse
Kaffee, vervielfältigte

Unterlagen für eine
wichtige Konferenz und
half zwischendurch
einer Kollegin, deren
Computer sich - durch
unsachgemäße Bedienung
- aufgehängt hatte.

Sie war den Tränen nahe
und entsetzlich wütend.
Wenn sie eine Pumpgun

gehabt hätte, hätte sie
den Rechner mit
Sicherheit in Stücke
geballert. "Ich hasse
diese - diese - diese
gottverdammten,
unmenschlichen,
beschissenen..."

"Was hast du getan?",
fiel ich ihr ins Wort.

"Nichts."

Das sagen alle, die von Computern zu wenig verstehen. "Auf welche Taste hast du gedrückt?", wollte ich wissen.

Sie zuckte zornig mit den Achseln. "Das weiß ich doch jetzt nicht

mehr. Plötzlich stürzte das verfluchte Ding ab – und nichts ging mehr."

Ich schaltete das Gerät ab, fuhr es im abgesicherten Modus hoch, setzte ein paar veränderte Einstellungen zurück,

und plötzlich war wieder alles in bester Ordnung.

Meine Kollegin wäre mir vor lauter Beglückung beinahe um den Hals gefallen. Vielleicht hätte sie mir aus lauter Dankbarkeit sogar die Möse geleckt.

Dem Vernehmen nach war sie nämlich ein bisschen bi. Aber ich war an lesbischer Kost nicht interessiert, deshalb ließ ich sie nicht zu nahe an mich heran.

"Danke, Ariane", schluchzte sie vor

Freude. "Tausend Dank.
Du bist... Ich weiß
nicht, was ich sagen
soll. Du bist genial."

"Ach was", wehrte ich
bescheiden ab, "ich
weiß bloß ein bisschen
besser als du, wie
diese Maschinen
funktionieren."

Um 11 Uhr wurde ich allmählich unruhig, nervös und unkonzentriert. Die Arbeit ging mir nicht mehr so flott wie bisher von der Hand. Ich begann immer häufiger auf die Uhr zu sehen. Doch je öfter

ich es tat, desto
langsamer verging die
boshaftes Zeit - und
schließlich blieb sie
ganz stehen.

Jedenfalls hatte ich
diesen Eindruck. Es
wollte und wollte
einfach nicht 12
werden. Je mehr ich die

Mittagspause

herbeisehnte, desto
länger ließ sie auf
sich warten.

Verdamm!, hallte es in
meinem Kopf. Ich brauch
so bald wie möglich
eine ordentliche Sex-
Dröhnung, sonst stehe
ich den stressigen Job

nicht durch. Ich muss
beim Poppen den
zwischen 9 und 12
angefallenen Frust und
alle Aggressionen, die
sich bis dahin
aufgestaut haben,
ableiten, brauche einen
entspannenden Orgasmus,
muss neue Kräfte

tanken, sonst schmeiße
ich am Nachmittag die
Nerven weg und
verwandle mich in eine
hysterische Zicke, die
sich unter ihren
Kolleginnen und
Kollegen mit ihrer
unleidlichen Art
garantiert ein paar

Todfeinde schafft.

Irgendwann wurde es
dann endlich doch 12.

Kaum zu glauben, aber
wahr. Sämtliche Büros
leerten sich. Mann ging
in die Betriebskantine.
Ich nicht.

Ich hatte keinen
Hunger. Ich brauchte

nichts zu essen. Was ich dringend nötig hatte, war ein strammer Fick, und ich wusste, wo ich mir den holen konnte: In Helmut's Büro.

Hastig lief ich den Gang entlang. Mit feuchtem Fötzchen

erreichte ich die Tür,
hinter der es gleich
hoch hergehen würde.

Ich klopfte. Niemand
antwortete.

Ich trat trotzdem ein.

"Helmut, heute hab ich
es mal wieder besonders
nötig", seufzte ich.

Im nächsten Moment

stockte mit der Atem.
Himmel, Helmut war
nicht da. Das Büro war
leer. Helmut glänzte
durch Abwesenheit. Ich
drohte in Panik zu
geraten.

Das kann er mir doch
nicht antun, dachte ich
verstört. Wir vögeln

hier doch jeden Tag. Er weiß doch, dass bei mir ohne Fick in der Mittagspause gar nichts geht. Ich brauche dieses sexuelle Aufbauprogramm, um bis 5 durchzuhalten.

Auf Helmut's Schreibtisch lag eine

Nachricht für mich: *Bin gleich zurück. Fang schon mal ohne mich an.*
Ich ließ mich in seinen schwarzen Ledersessel fallen, hatte winterweiße Shorts und eine zartgelbe Bluse an. Slip trug ich keinen. Ich spreizte

meine Schenkel, schloss
die Augen und
konzentrierte mich auf
das Vorspiel, das
eigentlich Helmut's
Sache gewesen wäre,
aber ich schaffte es
nicht, auf ihn zu
warten. Meine Finger
befummelten meine

schleimige

Nacktschnecke.

Ich

atmete sehr tief und

versuchte

mir

vorzustellen, es wären

nicht meine Finger, die

die Pussy streichelten,

sondern Helmuts.

Das

klappte

einigermaßen.

Ich

versank in wirren
erotischen
Wahnvorstellungen. Mein
Atem ging schneller.
Ich begann lustern zu
stöhnen. Das
Rubbelspiel gefiel mir
immer besser und es tat
mir auch gut.
Meine Klitoris wurde

zur erotischen Zündkerze, die fortwährend geile Funken produzierte. Als ich mittendrin im schönsten Wichsen war, gesellte sich Helmut zu mir. Er trug ein kariertes Hemd und senffarbene Hosen.

Seinen muskulösen
Oberarm zierte ein
dunkles Tattoo. Ich war
schon sehr gut drauf.
Er brauchte nur noch in
dieser Tonart
weiterzumachen und den
Weg, den ich so
erfolgversprechend
eingeschlagen hatte,

bis ans Ende zu gehen.
Ich fingerte an seinem
Hosenschlitz herum und
holte seinen fetten
Spargel ans Tageslicht.
Ein bisschen blasen -
und schon stand er wie
eine Eins.
Damit er mich überall
besser befin dern

konnte, legte ich Hülle um Hülle ab. Die Shorts, die Bluse, den roten BH... Danach war ich von allen Seiten wunderbar zugänglich für ihn. Er verschaffte mir mit seiner emsig flatternden Zunge einen köstlichen Orgasmus.

Anschließend musste ich mich auf seinen weichen Sessel knien, und er besorgte es mir von hinten. Es war herrlich. Es war großartig. Es war fantastisch. Helmut pumpte mich mit jedem kräftigen Fick-Stoß so

lange mit neuer Energie
auf, bis ich so prall
war wie ein Autoreifen.

Nichts ging mehr in
mich hinein.

Nach einer dermaßen gut
durchgefickten

Mittagspause war ich
wieder jedem Stress
anfallenden gewachsen

und kehrte mit neuer
Spannkraft und einem
glückseligen, äußerst
zufriedenen Lächeln an
meinen Schreibtisch
zurück...

Birthe:

**"Eine schwarze Nudel
hat mein Sexleben total
verändert!"**

Report von A.F.Morland

Als Birthe erfährt, was
der dunkelhäutige Boto
für ein exzellenter
Ficker ist, setzt sie

alles daran, um ihn zu
testen, und was er ihr
kurz danach bietet,
stellt alles in den
Schatten, was sie
jemals mit einem Mann
erlebt hat....

"Er hat angeblich einen
Hauch Karibik in seinem
Keller", erzählte mir

Barbara, meine beste Freundin.

Wir schauten beide in dieselbe Richtung. Der Mann, dem unser ungeteiltes Interesse galt, war schwarz. Er saß mit zwei weißen Freunden im selben Straßencafé wie wir.

Ein paar Tische
trennten uns von ihm.

Er lachte mit
blitzweißen Zähnen und
war ungemein schlank.

"Wie - einen Hauch
Karibik?", fragte ich,
ohne meinen Blick von
ihm zu wenden.

"Sand. Palmen. Meer",

sagte Barbara. "Der Sand auf dem Boden ist echt. Der Rest befindet sich auf farbenfrohen Fototapeten. Wenn ich mich nicht irre, gibt es auch noch eine nachgemachte Palme. Und aus Lautsprechern plätschert Reggae-

Musik."

"Er hat hübsche Rasta-Zöpfchen", stellte ich fest.

Barbara wippte mit den Augenbrauen. "Und einen herrlich großen Schwanz."

Ich sah sie überrascht an. "Woher weißt du

das?"

"Claudia hat schon mal mit ihm gevögelt", wusste Barbara zu berichten. Sie war in diesen Dingen immer bestens informiert.

"Und?", fragte ich neugierig. "Wie war er?"

Barbara verdrehte die Augen, als würde sie gleich in Ohnmacht fallen. "Fantastisch. Einfach unschlagbar."
"Wieso ist sie dann jetzt mit Peter zusammen, wo doch jeder weiß, dass er im Bett eine Niete ist?",

fragte ich argwöhnisch.

Barbara hob die Schultern. "Peter hat Geld."

Ich schüttelte verständnislos den Kopf. "Wie kann man nur so materialistisch eingestellt sein?" Ich richtete meinen Blick

wieder auf den
Farbigen. "Wie ist sein
Name?"

"Boto", antwortete
Barbara wie aus der
Pistole geschossen. Sie
wusste wirklich über
alles Bescheid, war das
reinste Auskunftsbüro.

"Ich würde ihn gern mal

kennen lernen", seufzte ich.

"Nichts leichter als das", sagte Barbara sofort. "Gehen wir einfach zu den Jungs rüber."

Ich erschrak. "Jetzt gleich?"

"Worauf willst du

warten?", fragte Barbara. "Bis Claudia ihren Fehler einsieht und zu ihm zurückkehrt?"

"Hast du dich schon mal um Boto bemüht?", fragte ich.

Barbara schüttelte den Kopf. "Nein."

"Warum nicht?"

"Seit Paul mir einen Heiratsantrag gemacht hat, ist Schluss mit dem wahllosen Rumvögeln." Ihr war es offensichtlich sehr ernst damit. Früher hatte sie nichts anbrennen und sich von

jedem Harten stoßen lassen. Aber die Zeiten ändern sich, wie man sieht. Die Menschen auch. Wenn Barbara von nun an auf der seriösen Schiene fahren wollte, war das ihre Sache. Ich hatte dazu noch keine Veranlassung. Mir hatte

noch keiner einen
Heiratsantrag gemacht.
Ich war frei und
ungebunden. Viel zu
frei für meinen
Geschmack. Genau
genommen befand ich
mich seit längerem auf
einer sexuellen
Durststrecke.

Mein letzter Fick lag
etliche Wochen zurück.
Wenn sich nicht bald
wieder ein Pimmel
meiner Muschi erbarmte,
wuchs das
Jungfernhäutchen wieder
nach.

Ich gab mir einen Ruck.
"Okay. Packen wir den

schwarzen Stier beim
Horn", sagte ich
schmunzelnd.

Dann gingen wir zu den
Jungs hinüber. Das fiel
uns deshalb nicht
besonders schwer, weil
wir Botos Freunde
bereits kannten. Sie
stellten uns Boto vor

und forderten uns auf,
uns zu setzen. Boto war
mir auf Anhieb ungemein
sympathisch. Er sprach
perfekt Deutsch, war in
unserem Land zur Welt
gekommen, hatte
Jamaika, die Heimat
seiner Eltern, noch nie
gesehen.

Ich erwähnte das kleine karibische Paradies in seinem Keller. Er staunte. "Woher weißt du davon, Birthe?"

Ich deutete auf meine Freundin. "Barbara hat es mir erzählt."

Boto sah sie an. "Und von wem weißt du es?"

"Von Claudia",

antwortete Barbara.

Boto nickte. "Alles klar."

Meine Gedanken wurden schlüpfrig und kreisten um seinen Penis. Hatte er wirklich einen solchen Pracht-Eumel, oder hatte Claudia bloß

übertrieben?

Ich kokettierte und flirtete mit ihm so lange, bis ich sein Angebot, er würde mir jederzeit sehr gerne seine karibische Traumwelt zeigen, in der Tasche hatte.

Ich schob die Sache

nicht auf die lange Bank. Ich hatte schon so lange kein Glied mehr in der Pussy gehabt, dass ich mir das nicht leisten konnte.

"Wie wär's mit gleich?", fragte ich keck.

Boto hatte nichts
dagegen. Wir brachen
auf und zwanzig Minuten
später hatte ich
bereits den ersten
Karibik-Fick meines
Lebens - auf weichem,
hellem Sand, umgeben
von Sonne, Meer und
Palmen und eingehüllt

in belebende Reggae-Klänge. Es war wie ein heißer Urlaubsflirt mit Orgasmus-Garantie. Als ich erstmals Botos Pimmel ansichtig wurde, entfuhr mir ein beeindrucktes "Wow!". Claudia hatte nicht übertrieben. Sie hatte

eher untertrieben.
Niemand hätte diesem schlanken Schwarzen so ein langes Rohr zugetraut. Liebe Güte, war das schön anzusehen. Und noch viel schöner war es, diese schwarze Prachtnudel anzufassen

und mit ihr zu spielen.

Ich durfte mit ihr anstellen, was immer mir in den Sinn kam.

Ich wichste sie, blies sie und steckte sie mir in die überlaufende Pflaume. Boto legte einen monstermäßigen Mörder-Fick hin. Die

Nummer war so geil,
dass mir die Worte
fehlen, um sie in ihrem
ganzen Umfang treffend
zu beschreiben.

Das war allerbeste
Fick-Arbeit. Beschälung
zur höchsten Potenz.
Ich taumelte unter
Botos unermüdlichen

Stößen von einem
Lustgipfel zum
nächsten.

Meiner weißen Pussy war
noch nie ein so
köstliches Nudelgericht
vorgesetzt worden. Ich
war total aus dem
Häuschen. Wo mag Boto
nur so exzellent

pimpern gelernt haben? ,
fragte ich mich ,
während er mich mit
seinem Zauberstab um
den allerletzten
Verstand bumste . Es lag
nicht an der Farbe
seiner Nudel . Es lag an
seiner ausgefeilten
Bumstechnik , dass ich

zum erstenmal in meinem Leben bei einem Fick an die zehn Orgasmen abräumte.

Wimmernd und glückselig erfuhr ich eine Befriedigung, wie sie mir noch nie zuteil geworden war - und ich blieb danach bei Boto,

dessen schwarze Nudel
mein Sexleben total
verändert hat...

Senta:

**"Unten ohne mache ich
meinen Chef zum geilen
Überficker!"**

Report von A.F.Morland

Senta steht auf
Herbert, ihren Chef.
Als er sie bittet, ihm
daheim bei der Arbeit

zur Hand zu gehen,
erscheint sie bei ihm
ohne Höschen und mit
einer ganz bestimmten
Absicht...

Wir hatten in letzter
Zeit so viel zu tun,
dass sich Herbert, mein
Chef, unerledigte
Arbeiten immer wieder

mit nach Hause nahm.
Als er mich kürzlich
bat, ihm daheim ein
wenig zur Hand zu
gehen, dachte ich:
Senta, das ist deine
Chance! Das ist die
Gelegenheit, nicht nur
zu einem guten Fick zu
kommen, sondern

gleichzeitig auch all deine Rivalinnen in der Firma auszustechen!

Herbert bat mich, pünktlich zu sein.

"Bin ich doch immer", gab ich zurück. "Oder hast du schon mal erlebt, dass ich zu spät gekommen bin."

"Es gibt eine Menge zu erledigen", sagte Herbert.

O ja, mein Lieber, ging es mir durch den Sinn.

In erster Linie werde ich dich erledigen.

Dich und deinen großen, fetten Schwelkkörper.

Anschließend können wir

meinetwegen die Nacht
durcharbeiten. Aber
zuerst möchte ich von
dir herrlich
sattgevögelt werden. So
richtig schön platt
gewalzt und
durchgepudert.

Kurz bevor ich bei
Herbert antanzte,

machte ich mich zu
Hause noch rasch
fickfein. Ich setzte
mich auf die
Pflaumenspüle - auch
Bidet genannt -, wusch
und rasierte mein
schwanzgieriges
Fätzchen, trocknete es
gewissenhaft ab,

versteckte es danach
aber unter keinem
Höschen, denn ich hatte
die listige Absicht,
meinen Chef "unten
ohne" zum geilen
Überficker zu machen.

Ich war davon
überzeugt, dass mir das
gelingen würde.

Schließlich kann kein
normal veranlagter Mann
einer

penetrationswilligen

Feige, die ihm

verlockend saftig

dargeboten wird,

widerstehen.

Das weiß ich aus
Erfahrung. Ich verließ

mich darauf, dass auch
Herbert beim Anblick
meiner frisch rasierten
Puder-Dose einen Mords-
Steifen kriegen würde.

Pünktlich zur
gewünschten Zeit stand
ich bei Herbert auf der
Matte. Meine Muschel
war randvoll mit

Lustsaft gefüllt.
Bestes Schmiermittel
für einen großen
Kolben.

Ich klingelte. Herbert
ließ mich ein, nicht
ahnend, dass er von mir
in Kürze vernascht
werden würde.
Elektrizität knisterte

in meiner Vagina. Mir war, als spürte ich fortwährend Funken umherspringen – von den großen Schamlippen auf die kleinen und wieder zurück und weiter auf den Kitzler...

Mein gut aussehender Chef hatte daheim kein

eigenes Arbeitszimmer.
Es war zugleich auch sein Schlafzimmer.

"Oh, wie praktisch",
sagte ich schmunzelnd,
als ich das große Bett
sah. "Wenn du vom
vielen Arbeiten müde
bist, brauchst du dich
nur ins Bett fallen zu

lassen, und schon
kannst du pennen."

Herbert setzte sich an
seinen Schreibtisch.

Der Computer war
eingeschaltet. Mein

arbeitsgeiler Chef,
dieser

leidenschaftliche
Workaholic, wollte sich

gleich kopfüber in die Arbeit stürzen. Das passte mir aber ganz und gar nicht. Erst sollte sich seine hübsche Nudel kopfüber in meine tiefe Lust-Schlucht stürzen. So viel Zeit musste einfach sein.

Um sein Verlangen zu wecken, ließ ich statt Worten Taten sprechen.

Ich nahm auf seinem weißen Schreibtisch Platz und machte ungeniert die Gabel, damit er sehen konnte, was ich zu bieten hatte.

Beim Anblick meiner gepflegten Nacktschnecke fielen ihm fast die Augen aus dem Kopf. "Liebe Güte, Senta, ist das eine süße Muschi!", stöhnte er fasziniert.

"Wenn du sie wirklich so süß findest, warum

leckst du sie dann nicht?", fragte ich belustigt.

Er hakte sich mit den Unterarmen blitzschnell bei meinen angezogenen und abgewinkelten Beinen ein, riss mich mit einem wilden Ruck zur Schreibtischkante

vor und begann mich
unverzüglich züngelnd
zu verwöhnen.

Ich spürte, wie er
seine Zunge versteifte
und mich damit bumste.
Tief glitt sein spitzer
Schlecker in mein
heißes Loch. Herbert
holte damit den ganzen

köstlich-schleimigen
Lust-Nektar aus meinem
fleischigen Liebeskelch
und schlürfte ihn wie
den würzigen Saft einer
frischen, mit
Zitronensaft
beträufelten Auster.

Ich ließ mein Becken
stöhnend kreisen und

atmete in immer
heftigeren Stößen. In
null Komma nichts war
ich auf hundert. Ein
himmlischer Orgasmus
läutete an meiner
Grottentür.

Ich ließ ihn schreiend
ein und wand mich wie
ein getretener Wurm,

während ich von oben
bis unten und von vorn
bis hinten von
köstlichen Schauern
durchrieselt wurde.

Ich revanchierte mich
für diese grandiose
Klimax-Gabe mit einem
virtuos geblasenen
Zapfenstreich.

Wonnevolle

Glückseligkeit

überflutete mich. Ich
saugte so lange an
Herberts Johnny, bis er
sich übergab.

Es war eine beachtliche
Menge Sperma, die da
aus Herberts
Rübenöffnung schoss,

und ich sorgte dafür,
dass kein Tropfen
dieses gesunden
Vitaldrinks daneben
ging.

Gierig schluckte ich
die gesamte Ladung, und
anschließend war es für
den Schwanz meines
Chefs Zeit, meiner in

Geilheit zerfließenden
Pussy "Hallo!" zu
sagen.

Auch das passierte
gleich auf dem
Schreibtisch, obwohl
das Bett so nahe war.
Wir waren so scharf
aufeinander, dass wir
es wahrscheinlich nicht

bis dorthin geschafft hätten.

Es musste jetzt und gleich sein. Auf der Stelle. Auf dem Schreibtisch. Ich spreizte die Beine, so weit es mir möglich war. Es war schon fast ein Spagat.

Auf diese Weise schuf
ich für Herberts Dödel
die allerbesten
Einfahrtsbedingungen.

Er setzte seine
knollige Eichel bei mir
an. Sie drückte meine
Lustfurche wie ein
dicker Liebeskeil
gnadenlos auseinander

und sauste in voller
Länge in mich hinein.

Mein Schoß war
fantastisch ausgefüllt.

Es war ein
Wahnsinnsgefühl, zu
spüren, wie der
wulstige Eichelrand
unermüdlich an meinen
Grottenwänden

entlangschrammte - vor,
zurück, vor, zurück,
vor, zurück...

"Ja...!" Ja...!",
gurgelte ich in
höchster Wonne. "Gib's
mir...! Nimm mich
hart...! Spieß mich
auf...!"

Und mein Chef nahm mich

- wunschgemäß - hart
und spießte mich -
wunschgemäß - auf.
Immer und immer wieder
erdolchte er meine
Vulva. Mitleidlos.
Nichts war mir lieber.
Er rammelte mich zu
einem sagenhaften
Lustgipfel in

schwindelnden Höhen
empor und wir stürzten
sodann schreiend von
schroffen Klippen in
ein unendliches
Orgasmusmeer.

Meine Rechnung war
aufgegangen. Ich hatte
meinen Chef unten ohne
zum geilen Überficker

gemacht. Wir schoben dann noch eine erfüllende Nummer auf dem Bett und widmeten uns anschließend der wartenden Arbeit. Tags darauf lud Herbert mich schon wieder in sein Heim ein, weil es noch immer so vieles zu

erledigen gab....